

Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster

VON YVONNE WÜTHRICH,
BIBLIOTHEK METTMENSTETTEN

Die Geschichte von Susann Pásztor beginnt mit Fred, den wir zu einem ersten Treffen begleiten. Er ist etwas zu früh dran und wird dadurch immer nervöser. Doch dann stellt sich heraus, dass Fred – übergewichtig, tollpatschig und unbeholfen – nicht an ein



Yvonne Wüthrich.
(Bilder zvg.)

Date geht, sondern zum ersten Mal als ehrenamtlicher Sterbebegleiter tätig ist. Aber wie begegnet man einer Frau, die noch höchstens ein halbes Jahr zu leben hat?

Karla ist nicht die Traum-Klientin, die er sich vorgestellt hat. Sie ist mürisch, unnahbar und nicht erfreut über Fred, der nun einfach in ihr Leben platzt und nicht gerade dem Idealbild einer einfühlernden Person entspricht, die man sich für die restliche Zeit, die einem noch bleibt, als Begleitung wünscht. Sie möchte einfach ihre Ruhe haben.

Dann ist da noch Phil, der Sohn von Fred. Er ist 13 Jahre alt und entspricht auch nicht gerade dem Traumbild eines

Teenies, wohl eher den Tatsachen. Die Eltern sind geschieden und Phil wächst bei seinem Vater auf. Er kommt jedoch ganz gut ohne seinen Vater zurecht und fühlt sich durch ihn eher in seiner Ruhe gestört, wie Fred immer wieder schmerzlich bewusst wird. Die beiden haben ein sehr spezielles Verhältnis zueinander und gehen sich so weit als möglich aus dem Weg. Phil schreibt Gedichte – aber sehr spezielle und er sammelt «kranke» Wörter. Die Gedichte veröffentlicht er anonym im Internet. Karla schreibt auch; aber keine Gedichte, sondern Listen. Beispielsweise an welchen Todesarten sie noch weniger sterben möchte als an Krebs.

Die Aufgabe soll Sinn bringen

Fred bewegt sich etwas unsicher in diesem Spannungsdreieck. Niemand braucht ihn. Seine Arbeit füllt ihn nicht aus. Und bald wird klar, dass er sich diese Aufgabe nur gesucht hat, um sich selbst zu helfen. Was mit seinem Über-eifer wohl nur zum Scheitern verurteilt ist. Fred aber ist wild entschlossen, wenigstens damit seinem Leben einen Sinn zu geben.

Das Buch erzählt auf eine feine Art und Weise aus den Perspektiven der drei Protagonisten von den Erwartungen an andere und an sich selbst. Davon, wer



«Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster» von Susann Pásztor. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 2017. ISBN 978-3-462-05186-5.

wem hilft, bewusst oder unbewusst. Heiter und ernst berichtet diese Geschichte vom nahenden Tod und der Aufgabe der Sterbebegleitung. Eine Aufgabe, die

auch durch Einführungskurse, Handbücher und Supervisionstreffen der Ehrenamtlichen nicht einfach wird. Doch eines ist klar: Sterben muss man am Ende immer noch selbst, aber nicht unbedingt allein.

Susann Pásztor wurde 1957 in Deutschland geboren und lebt als freie Autorin und Übersetzerin in Berlin. Sie hat selbst die Ausbildung zur Sterbebegleiterin abgeschlossen und ist seit mehreren Jahren ehrenamtlich tätig.

Die Endlichkeit, über die niemand gerne spricht

Der Roman «Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster» hat mir sehr gut gefallen. Vor allem, weil auf eine feine und stille Weise von der Endlichkeit erzählt wird, mit der wir im Alltag oft konfrontiert werden und über die doch niemand gerne spricht. Zudem ist es Susann Pásztor gelungen, dass sich die Lesenden gut in die drei unterschiedlichen Hauptpersonen hineinversetzen können und sie sehr gut verstehen. Schön ist, dass die Beziehung zwischen Fred und Karla nicht einem Klischee entspricht, das man sofort mit Sterbebegleitung und Hospizarbeit verbindet. – Und wer nicht schon am Anfang weiss, was der Titel bedeutet, begreift es spätestens, bei der Lektüre des Buches.